

Ergebnisbericht 2017

„FDQI-HU“ –

Fachdidaktische Qualifizierung Inklusion
angehender Lehrkräfte an der
Humboldt-Universität zu Berlin



Abbildung: Mitglieder und Wissenschaftlicher Beirat des Projekts FDQI-HU auf dem Gesamtteamtreffen im Oktober 2017

Das Projekt FDQI-HU wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Das Projekt FDQI-HU

Das Projekt „Fachdidaktische Qualifizierung Inklusion angehender Lehrkräfte an der Humboldt-Universität zu Berlin“ wird seit Januar 2016 im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Als interdisziplinäres Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk verfolgt es das Ziel, zukünftige Lehrerinnen und Lehrer bestmöglich auf die Herausforderungen des alltäglichen inklusiven Fachunterrichts vorzubereiten. Inklusion wird dabei als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden, um Prozessen der Marginalisierung, Etikettierung und Diskriminierung entgegenzuwirken und eine „gleichrangige gesellschaftliche Partizipation aller Menschen“ (Rödel & Simon, 2017) zu ermöglichen. Um die Student*innen in diesem Sinne zu professionalisieren, entwickeln im Projekt FDQI-HU Wissenschaftler*innen aus fünf Fachdidaktiken und den „Querlagendisziplinen“ Rehabilitationswissenschaften, Sprachbildung und allgemeine Didaktik gemeinsam Seminare, die im interdisziplinären Tandem durchgeführt und im Rahmen des Projekts evaluiert werden. Dabei profitiert FDQI-HU einerseits von der vorhandenen Expertise im Feld der Inklusionsforschung an der Professional School of Education (PSE), andererseits bewirkt die große inhaltliche Kohärenz der einzelnen Projektziele eine sehr enge und produktive Zusammenarbeit für eine heterogenitätssensible Lehrkräftebildung an der HU Berlin. Zur Darstellung des momentanen Entwicklungsstandes werden nachfolgend 1. die Kommunikations-, Vernetzungs- und Kooperationsaktivitäten, 2. die Fortschritte in der Konzeption des „Didaktischen Modells für inklusives Lehren und Lernen“, 3. die Seminarentwicklung und -umsetzung sowie 4. die Durchführung und Auswertung der Evaluationsmaßnahmen aufgezeigt.

1. Kommunikations-, Vernetzungs- und Kooperationsaktivitäten

Aufgrund der ertragreichen gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsarbeit im ersten Jahr der Projektlaufzeit wurden die bestehenden Kommunikationsstrukturen (vgl. Ergebnisbericht 2016) in das Jahr 2017 überführt und weiter ausgebaut. Für die Arbeit in den einmal wöchentlich stattfindenden Kernteamtreffen (Querlagen plus Fachdidaktiken der Fächer Englisch, Geschichte, Latein, Informatik und Arbeitslehre) spielte die Vernetzung mit Vertreter*innen der heterogenitätssensiblen Unterrichtsforschung eine gewichtige Rolle: So kamen z.B. die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats nach ihrer Teilnahme an der FDQI-HU-Auftaktkonferenz im Januar 2017 auch im Oktober 2017 zusammen, um gemeinsam mit dem Gesamtteam das „Didaktische Modell für inklusives Lehren und Lernen“ (vgl. 2) sowie dessen Operationalisierungsformen zu diskutieren. Ferner konnte das Projekt durch die direkte Anbindung an die PSE von exklusiven Gesprächen und Workshops mit internationalen Gästen des Zentralinstituts zu den Themen Design-Based-Research, inklusiver Unterricht, Formative Assessment und Sprachbildung profitieren.

Als Geschäftsführerin der Professional School of Education (PSE) hat **Dr. Kristina Hackmann** gemeinsam mit Prof. Dr. Vera Moser und Prof. Dr. Detlef Pech die Projektleitung von FDQI-HU inne. Sie koordiniert die Vernetzungsaktivitäten zwischen FDQI-HU und PSE und unterstützt damit die kontinuierliche Zusammenarbeit der verschiedenen Akteur*innen im Projekt und über die Projektgrenzen hinaus.



„Die PSE ist das zentrale Institut der Lehrkräftebildung an der Humboldt-Universität zu Berlin und zählt u.a. Vertreter*innen der einzelnen Fachdidaktiken sowie der Querschnittsdisziplinen (z.B. Erziehungswissenschaften, Rehabilitationswissenschaften, Sprachbildung) zu ihren Mitgliedern. So kommen die unterschiedlichen Kompetenzen an der PSE zusammen, werden im Projekt FDQI-HU gebündelt und im regelmäßigen interdisziplinären Austausch weiterentwickelt. Dank ihrer starken universitären Verankerung als Zentralinstitut – und damit als Schnittstelle zwischen Projekt und Universitätsleitung – kann die PSE zudem strukturelle Veränderungen mitgestalten, die auch durch die inhaltliche Arbeit von FDQI-HU vorangetrieben werden. So profitieren PSE und FDQI-HU gleichermaßen voneinander, was vielversprechende Perspektiven für eine nachhaltige, inklusionsorientierte Lehrkräftebildung eröffnet.“

Auch die Kooperationen mit Vertreter*innen der Schulpraxis konnten weiter ausgebaut werden: So wird der stetige Praxisbezug zum einen durch die abgeordneten Lehrerinnen Dietlind Gloystein und Angelika Thäle bzw. Dr. Nena Welskop gewährleistet; zum anderen fand im Oktober 2017 ein Lehrkräfteworkshop mit Vertreter*innen der HU-Partnerschulen unter dem Titel „Wem nützt die Theorie ohne Praxis?“ statt, um die theoretische Grundlagenarbeit im Projekt auf den Nutzen in der Schulpraxis hin zu überprüfen und für die hochschuldidaktische Lehre nutzbar zu machen. Das bei dieser Zusammenkunft vorbereitete „Praxis-Netzwerk FDQI-HU“ plant auch in den kommenden Jahren im Sinne einer inklusionsspezifischen Theorie-Praxis-Verzahnung kontinuierlich zusammenzuarbeiten.

Zusätzlich zur gemeinsamen Arbeit mit den HU-Partnerschulen wurden in Kooperation mit dem Projekt PSI-Potsdam explorative Erhebungen in der zweiten Phase der Lehrkräftebildung durchgeführt. Hier wurden Bedarfe von Fach- und Hauptseminarleiter*innen im Vorbereitungsdienst in Brandenburg und Berlin hinsichtlich der Gestaltung inklusiver Lehr-Lern-Settings ermittelt, die wiederum im Rahmen eines Kooperationsworkshops analysiert wurden: Dazu trafen sich Vertreter*innen der Projekte „FDQI-HU“ (Berlin), „PSI“ (Potsdam), „ProfaLe“ (Hamburg), „Bi Professional“ (Bielefeld), „Zukunftszentrum Lehrerbildung“ (Lüneburg), „PROFJL“ (Jena) und „KALEI“ (Halle/Salle) an der Professional School of Education der Humboldt-Universität zu Berlin, um aufbauend auf dem Material Leitfragen an die gegenwärtige heterogenitätssensible Lehrer*innenbildung zu formulieren.

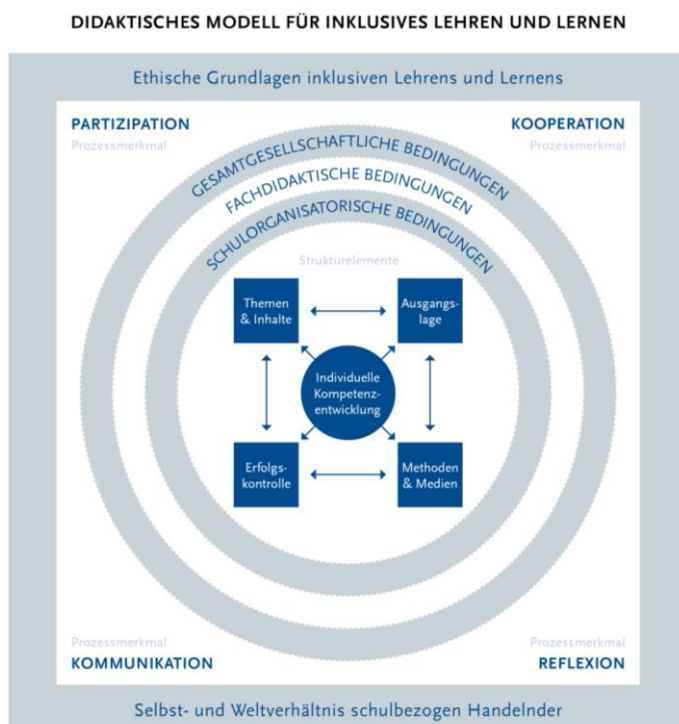
Dr. Julia Frohn ist wissenschaftliche Koordinatorin des Projekts FDQI-HU. Sie ist unmittelbar an der Entwicklung heterogenitätssensibler Lehr-Lern-Formate beteiligt und sucht die unterschiedlichen Ansätze der beteiligten Disziplinen zu bündeln und zu systematisieren.



„Die Möglichkeit, an der Gestaltung der Lehrkräfteausbildung an der Humboldt-Universität mitzuwirken, ist für mich als ehemalige HU-Studentin und im Berliner Vorbereitungsdienst ausgebildete Lehrerin besonders reizvoll. Durch die Koordination der facettenreichen Forschungs- und Entwicklungsansätze darf ich mich mit einem breiten Spektrum inklusiver und (fach-)didaktischer Theorien auseinandersetzen und diese im Sinne des Projekts FDQI-HU zusammenführen und weiterentwickeln.“

2. Das „Didaktische Modell für inklusives Lehren und Lernen“

Auf Basis tradierter und jüngerer didaktischer Modellierungsansätze und erweitert um verschiedene inklusive Standards sowie sprachbildnerische Impulse konnte das „Didaktische Modell für inklusives Lehren und Lernen“ 2017 in kooperativer Zusammenarbeit finalisiert werden. Dabei fanden unterschiedliche fachspezifische Besonderheiten ebenso Berücksichtigung wie dezidiert inklusionspädagogische Notwendigkeiten. Eingefasst in „ethische Grundlagen inklusiven Lehrens und Lernens“ und einen Bildungsbegriff, der sich aus dem sich stets wandelnden „Selbst- und Weltverhältnis schulbezogen Handelnder“ ergibt, werden mit den *Prozessmerkmalen* „Partizipation“, „Kommunikation“, „Reflexion“



und „Kooperation“ Grundprinzipien inklusiven Unterrichts aufgestellt, die über rein normative Setzungen hinausgehen und prozesshafte Handlungsrichtlinien inklusiven Unterrichts benennen. Sie bilden den Rahmen für „gesamtgesellschaftliche“, „fachdidaktische“ und „schulorganisatorische“ Bedingungen, die wiederum in Wechselwirkung mit den an das Hamburger Modell (Schulz, 1981) angelehnten *Strukturelementen* („Themen & Inhalte“, „Ausgangslage“, „Erfolgskontrolle“, „Methoden & Medien“) stehen. Im Zentrum des Modells steht die „individuelle Kompetenzentwicklung“, die sich sowohl auf lern- als auch auf lehrseitige Kompetenzen bezieht. Um die einzelnen Elemente des „Didaktischen Modells für inklusives Lehren und Lernen“ (Frohn, 2017) im wissenschaftlichen Kontext einzuordnen und in einen konstruktiven Zusammenhang zu bringen, wurde ein durch Querverweise verbundenes Online-Glossar zu den einzelnen Modellinhalten im Kernteam entwickelt. Unter <http://www.hu-berlin.de/fdqi/glossar> sind die einzelnen Beiträge einzusehen, die auch allgemeine inklusive Phänomene (z.B. „inklusive Fachunterricht“, „adaptive Lehrkompetenz“, „Heterogenitätssensibilität“) verhandeln. Durch diese Darstellungsform können die Glossartexte sowohl für die (Fach-)Seminare im Projekt FDQI-HU als auch darüber hinaus genutzt werden. Momentan umfasst das Glossar 27 Einträge, die fortlaufend aktualisiert und erweitert werden, sodass das Instrument dem aktuellen Diskurs Rechnung trägt und langfristig zur Dissemination der Projektinhalte beitragen kann.

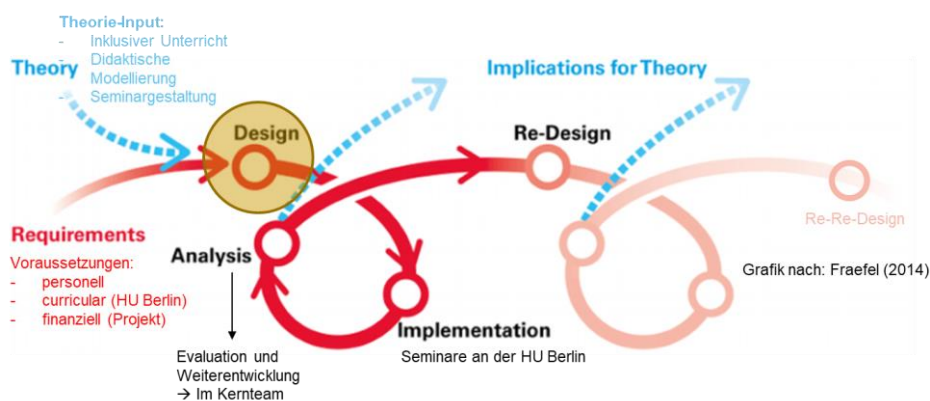
Im Projekt FDQI-HU vertritt **Janna Buck** die Fachdidaktik Englisch: „Ziel ist es, meine Expertise im Feld Inklusion in die Erarbeitung hochschuldidaktischer Seminarveranstaltungen und inklusionsdidaktischer Modelle einzubringen, im Austausch mit den Projektteilnehmer*innen zu erweitern und hieraus gewonnene Erkenntnisse für die weitere fachdidaktische Auseinandersetzung mit Inklusion, insbesondere auch im Hinblick auf meine Promotionsarbeit, zu nutzen.“



„Die Potenziale von FDQI-HU bestehen für mich eindeutig in der Vernetzung von Fachdidaktiker*innen und Expert*innen aus den jeweiligen Querschnittsdisziplinen, indem im interdisziplinären Austausch das Feld Inklusion aus verschiedenen Perspektiven in den Blick genommen wird. Die gemeinsame Erarbeitung hochschuldidaktischer Lehr- und Lernformate sowie deren Erprobung im Team empfinde ich im Hinblick auf meine universitäre Lehrerfahrung zudem als bereichernd und gewinnbringend!“

3. Seminarentwicklung und -umsetzung

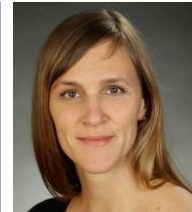
Unter Berücksichtigung des Design-Based-Research-Ansatzes wurden und werden im „Netzwerk FDQI-HU“ auf Basis der gemeinsamen theoretischen Grundlagenarbeit heterogenitätssensible Seminare konzipiert, durchgeführt und evaluiert. Demnach durchläuft die Seminarentwicklung verschiedene Zyklen, die „systematische Gestaltung, Durchführung, Überprüfung und Re-Design“ (Reinmann, 2005, S. 61) erfordern und damit die Vielschichtigkeit von Lehr-Lernprozessen ebenso berücksichtigen wie die Komplexität ihrer Evaluation.



Die im Tandem zwischen Querlagen und Fachdidaktiken geplanten und veranstalteten Lehrformate sollen die **adaptive Lehrkompetenz** so-

wie die **Selbstwirksamkeitsüberzeugungen** der Student*innen hinsichtlich des Unterrichts heterogener Lerngruppen steigern. Im Sommersemester 2017 führte FDQI-HU Lehrveranstaltungen in den Fächern Englisch, Geschichte, Latein, Informatik und Sachunterricht durch. Im darauffolgenden Wintersemester fand das Seminar „Heterogene Lerngruppen unterrichten – Inklusion und Sprachbildung im Schulunterricht“ statt; zeitgleich wurde die Veranstaltung „Lernbegleitendes Seminar im Praxissemester“ in Kooperation mit der TU Berlin im Fach Arbeitslehre angeboten.

Mit der Fachdidaktik Arbeitslehre/WAT bringt **Laura Capellmann** die Frage nach inklusivem Unterricht in der Sekundarstufe ein. Die Schwerpunkte und auch Stärken dieses Fachs sind Themen wie Berufsorientierung und die Gestaltung von Übergängen genauso wie die Umsetzung eines handlungsorientierten Unterrichts zu fächerübergreifenden und lebenspraktischen Lernfeldern.



„Durch die Assoziation mit FDQI-HU und den Anschluss an andere Fächer und Disziplinen habe ich die Möglichkeit, progressive und visionäre Konzepte für die Lehrkräftebildung im Fach Arbeitslehre mit zu entwickeln. Als eine Bereicherung und Herausforderung zugleich empfinde ich es, im Team eine gemeinsame Sprache zu finden ohne die spezifischen Potenziale zu nivellieren. So gelingt es hoffentlich nicht nur, bestehende Konzepte an die Anforderungen einer inklusiven Pädagogik anzupassen, sondern sie sogar im Kern zu verbessern.“

Erste Erhebungen (n = 46) zur Seminargestaltung auf Basis adaptierter und im Projektsinn modifizierter Skalen (Konsistenz: Cronbachs $\alpha = 0,92$) verzeichneten vornehmlich gute bis sehr gute Ergebnisse: Aufbau, Rahmen und Struktur der Veranstaltungen, Interaktion und Kommunikation sowie Lehr- und Lernformen wurden durchweg als gut bis sehr gut eingestuft. Da die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Fächer (z.B. unterschiedliche Modulkonstellationen, verschiedene Entwicklungsstände der jeweiligen Fachdiskurse) dennoch als hinderlich empfunden wurden, wie die Auswertung der Interviews mit Dozent*innen und Student*innen zeigte, findet momentan das Re-Design im Sinne einer modularen Bausteinplanung statt: Die Bausteine sind an die Subfacetten der adaptiven Lehrkompetenz nach Beck et al. (2008) angelehnt und umfassen damit (neben der „Sachkompetenz“) die Felder „Didaktische Kompetenz“, „Diagnostische Kompetenz“ und „Klassenführungscompetenz“. Aufbauend auf den inklusionsspezifischen Kompetenzen im Projekt werden zudem Bausteine zur „Heterogenitätssensibilität“ sowie zur „Sprachbildung“ entworfen. Die Bausteinlogik verspricht flexiblere Einsatzmöglichkeiten bei vergleichbaren Durchführungsparametern, was auf lange Sicht auch die Übertragung auf andere Fächer ermöglichen soll. Im Sommersemester 2018 werden die Seminare auf Basis des neuen Ansatzes durchgeführt und evaluiert.

4. Durchführung und Auswertung der Evaluationsmaßnahmen

Um mögliche Veränderungen der adaptiven Lehrkompetenz sowie der Selbstwirksamkeitsüberzeugungen der Student*innen in Bezug auf das Unterrichten heterogener Lerngruppen zu messen, wurde ein adäquates Testinstrument entwickelt, das auch das Inklusionsverständnis unter den Seminarteilnehmer*innen, die Heterogenitätssensibilität sowie die Einschätzung des FDQI-Ansatzes im Rahmen der Seminare evaluiert. Die Messung wurde durch Prä-Post-Erhebungen mit Vergleichsgruppen auf Basis von offenen Frageformaten, Skalen mit geschlossenen Items, Videovignetten und eines Fallbeispiels vorgenommen. Jeweils zu Beginn und zum Ende der Seminare im Sommersemester 2017 und Wintersemester 2017/18 wurde die Wirksamkeit der Lehrveranstaltungen mithilfe des Fragenbogens untersucht. Um ein Auswertungsverfahren hinsichtlich der adaptiven Lehrkompetenz zu entwickeln, wurden

65 Student*innen in der Pilotierung anhand ausgewählter Videovignetten um ihre Bewertung zu den drei Konstruktfacetten „Adaptive Diagnostische Kompetenz“, „Didaktische Kompetenz“ und „Klassenführungscompetenz“ in offenen Antwortformaten gebeten. Hieraus wurden zunächst induktiv Ober- und Unterkategorien des Konstrukts abgeleitet, woraufhin etablierte Vertreter*innen der Lehrkompetenzforschung (Christian Brühwiler, Eva-Kristina Franz und Sabrina Kufner) im Rahmen eines Expert*innenverfahrens das adaptive Potenzial der Kategorien gewichteten und die Überkategorien entsprechend ihrer Bedeutsamkeit einstuften. Auf Basis der Weiterentwicklung dieser Ergebnisse im Projekt konnten sodann trennscharfe Items generiert sowie eine zusammenfassende Skala aus 15 Items mit guter Reliabilität (Cronbachs $\alpha = 0,79$) zur adaptiven Lehrkompetenz berechnet werden. Der Vergleich der Mittelwerte von Prä- und Posttestung und die Berechnung von Effektstärken führten zu dem Ergebnis, dass sich die adaptiven Lehrkompetenzen in den FDQI-HU-Seminaren bisher kaum veränderten. Das Kategorienschema wird momentan einer umfassenden Prüfung unterzogen und nach Analyse der trennscharfen Kategorien erweitert. Für die Konstruktfacetten „Adaptive Diagnostische Kompetenz“ wird ein neuer Videoimpuls eingesetzt, der sich noch enger auf das Unterrichtsgeschehen bezieht. Nach dem Re-Design der Seminare auf Basis der konstruktrelevanten Bausteine wird die adaptive Lehrkompetenz im Prä-Post-Design erneut evaluiert. Für die Messung des Konstrukts Selbstwirksamkeitsüberzeugungen wurde dem gängigen Muster dieses Forschungszweiges gefolgt („Ich weiß, dass ich es aus eigenen Kräften schaffe...“, vgl. Schmitz 1999: 58-60). Dieses wurde z.T. modifiziert und mit neu formulierten Anforderungen in der zweiten Item-Satzhälfte kombiniert, wobei sich die zweite Satzhälfte in allen Items auf inklusives Lehren und Lernen bezog (z.B: „... in einer heterogenen Lerngruppe individuelle Leistungsrückmeldungen zu geben.“). In der Pilotierung mit $n = 65$ wies die Skala aus 30 Items eine sehr gute Reliabilität (Cronbachs $\alpha = 0,92$) auf. Auch die Ergebnisse der ersten Projektphase mit $n = 142$ bestätigen die sehr gute Skalenreliabilität des Fragebogens (Cronbachs $\alpha = 0,90$). Die erste Auswertung zeigt, dass Student*innen, die ein FDQI-HU-Seminar besucht haben, im Post-Test etwas höhere Selbstwirksamkeitsüberzeugungen aufweisen als im Prä-Test. Sie unterscheiden sich von Student*innen, die kein FDQI-HU-Seminar besucht haben, mit einer Effektstärke von $d = 0,24$ für die Veränderungen im Längsschnitt. Zwar sind hiermit noch keine kausalen Zusammenhänge zur Wirksamkeit der FDQI-HU-Seminare ableitbar, doch sind diese ersten Ergebnisse erwartungskonform. In der zweiten Durchführungsphase der Seminare (Sommersemester 2018) kommt der Fragebogen abermals zur Anwendung.



Dr. Ellen Brodessa ist im Projekt für die Evaluation der entwickelten Seminare, der Zusammenarbeit der Dozent*innen in Tandems und der Perspektive der Student*innen zuständig. In der zyklischen Weiterentwicklung der heterogenitätssensiblen Seminare nach den Prinzipien von Design-Based-Research werden die Ergebnisse kontinuierlich rückgespiegelt und diskutiert.

„FDQI-HU bedeutet für mich eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Evaluation und innovativem Kern- sowie Gesamtteam für die Entwicklung neuer Seminarinhalte und damit neuer Wege in der Lehrkräftebildung. Als Bildungswissenschaftlerin habe ich mich intensiv mit dem Panorama inklusiver Schulen auseinandergesetzt und freue mich, diese große gesellschaftliche Aufgabe interdisziplinär und durch die kontinuierliche Evaluation der entwickelten Theorien und deren Umsetzung zu begleiten.“

Literatur:

- Beck, E., Baer, M., Guldemann, T., Bischoff, S., Brühwiler, C., Müller, P. et al. (Hrsg.) (2008). *Adaptive Lehrkompetenz. Analyse und Struktur, Veränderbarkeit und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens* (Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Bd. 63). Münster: Waxmann.
- Fraefel, U. (2014). *Professionalization of pre-service teachers through university-school partnerships. «Partner schools for Professional Development» - development, implementation and evaluation of cooperative learning in schools and classes* (WERA 19-21 november 2014, Edinburgh).
- Frohn, J. (Hrsg.) (2017). *FDQI-HU-Glossar*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. <http://www.hu-berlin.de/fdqi/glossar>. Zugegriffen 06.03.2018.
- Reinmann, G. (2005). Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based Research-Ansatz in der Lehr-Lernforschung. *Unterrichtswissenschaft* 33 (1), S. 52-69.
- Rödel, L. & Simon, T. (2017). Inklusion. In J. Frohn (Hrsg.), *FDQI-HU-Glossar*. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. <http://www.hu-berlin.de/fdqi/glossar>. Zugegriffen 06.03.2018.
- Schmitz, G. (1999). Teil II: Skalendokumentation der Lehrervariablen. In R. Schwarzer & M. Jerusalem (Hrsg.), *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin.
- Schulz, W. (1981). *Unterrichtsplanung* (3. erw. Aufl.). München: Urban & Schwarzenberg.